



BORIS SPREMO / TORONTO STAR / GETTY IMAGES

KENNETH TAYLOR, 81

Er hat seinen Ruhm genossen, wenngleich auf bescheidene, würdige Art – wie es sich für einen ehemaligen Diplomaten gehört, der durch die politischen Entwicklungen zum Helden wurde. Als Botschafter seiner Heimat Kanada war Taylor 1977 nach Teheran gekommen, kurz vor der von Ajatollah Khomeini angeführten iranischen Revolution. Außerordentlichen Mut und eher undiplomatische Risikobereitschaft bewies Taylor, nachdem 1979 fanatische Studenten die US-Botschaft in Teheran besetzt und 52 Mitarbeiter als Geiseln genommen hatten. Sechs amerikanischen Diplomaten, die unbemerkt hatten entkommen können, gewährte er heimlich Unterschlupf und verhalf ihnen zur Ausreise: Er verschaffte ihnen kanadische Pässe mit falschen Namen und gefälschte iranische Visa, mit denen sich die Amerikaner als kanadische Filmcrew ausgaben. Während das Regime in Teheran drohte, Kanada werde Taylors Beihilfe bitter bezahlen, wurden dem Diplomaten in den USA höchste Ehren zuteil. Die Bedeutung seiner Fluchthelferrolle spielte Taylor stets herunter; die 2012 unter dem Titel „Argo“ produzierte Hollywoodversion des Geiseldramas kritisierte er jedoch als zu sehr auf die CIA fixiert. Kenneth Taylor starb am 15. Oktober in New York. dbe



PHOTO12 / STUDIO X

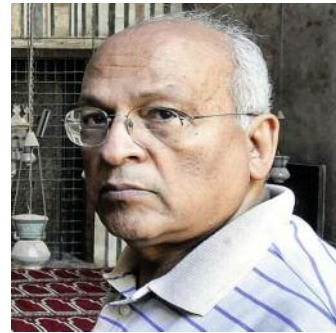
DANIÈLE DELORME, 89

Sie zählte zu den gefragtesten Darstellerinnen des französischen Nachkriegskinos. 1949 betörte sie das Publikum in „Gigi“ als junge Pariserin, die Kurtisane werden soll. Auf der Leinwand wirkte Delorme oft fragil und ätherisch. Und doch konnte sie überzeugend Frauen spielen,

denen nichts Männliches fremd ist, hinter deren Unschuldsmiene sich beeindruckende Arglist verbirgt. In dem Thriller „Der Engel, der ein Teufel war“ (1956) ließ sie Jean Gabin, einen der männlichsten französischen Filmstars, wie einen kleinen Jungen aussehen. Delorme war auch ein Theaterstar und spielte in vielen Fernsehfilmen mit. Als Produzentin bewies sie ein Gespür für Kinostoffe; mit der Adaption des Kinderbuches „Krieg der Knöpfe“ hatte sie 1962 großen Erfolg. Danièle Delorme starb am 17. Oktober in Paris. lob

GAMAL AL-GHITANI, 70

Dass die Gegenwart nur aus dem Geist der Vergangenheit zu deuten und zu ertragen ist, war eine Überzeugung des ägyptischen Schriftstellers und Journalisten. Sein bedeutendstes Werk „Seini Barakat. Diener des Sultans, Freund des Volkes“ erschien im Original 1974 und war vorzuergründig ein historischer Roman, die Handlung spielt im 16. Jahrhundert. Al-Ghitani greift darin stilistische und motivische Elemente der klassischen arabischen Literatur auf, und doch lässt sich das Werk – das wenige Jahre nach dem Ende der Nasser-Herrschaft erschien – auch als Auseinandersetzung mit einem repressiven Regime und den Folgen für seine Bürger lesen. Zeit seines Lebens blieb al-Ghitani, der als jugendlicher



HOSSAM DINAB / DPA

die Kunst des Teppichdesigns studiert hatte, einem Schreibstil verpflichtet, der Historie und Literatur mit Politischem zu einem großen Ganzen fügte. Die Demonstrationen auf dem Tahrir-Platz erfüllten ihn 2011 mit Hoffnungen auf die Zukunft des Landes. In einem Interview sagte er allerdings schon damals: „Wir müssen jetzt nur aufpassen, dass der Tahrir-Platz nicht zur Folkloreveranstaltung wird.“ Gamal al-Ghitani starb am 18. Oktober in Kairo. clv

MATHIEU KÉRÉKOU, 82

Sie nannten ihn auch „das Chamäleon“, denn Mathieu Kérékou war im Lauf seines Lebens Diktator, Präsident, Marxist, Prediger und vieles mehr. 1933 noch unter Kolonialherrschaft in Französisch-Westafrika geboren, wurde er auch an französischen Militär-

akademien ausgebildet. In seinem Heimatland, das 1960 die Unabhängigkeit erreichte und ab 1975 Benin heißen sollte, putschte er sich 1972 an die Macht und machte den Marxismus-Leninismus zur Staatsideologie. Gegen sein diktato-



MEIGNEUX / SIPA

risches Regime regte sich nach 1989 immer stärkerer Widerstand, bis Kérékou schließlich 1991 friedlich abgewählt wurde. Nur fünf Jahre später schaffte er, mittlerweile evangelikaler Prediger geworden, ein erstaunliches politisches Comeback: 1996 wählten ihn die Beniner zum Präsidenten. Jetzt vertrat er eine liberale, reformorientierte Politik, die er bis zum Ende seiner Amtszeit 2006 verfolgte. Mathieu Kérékou starb am 14. Oktober in Cotonou, Benin. jpu

HOWARD KENDALL, 69

In Liverpool hatte er Fußball gespielt, und nach Liverpool zog es ihn immer wieder zurück – allerdings nie zum großen FC, sondern zu Everton, dem Verein, mit dem er schon 1970 als Spieler englischer Meister geworden war. Direkt nach seiner Profikarriere machte man ihn dort 1981 zum Trainer. Das zahlte sich aus, als die „Toffees“ 1985 mit ihm erneut den Meistertitel holten und auch noch den Europapokal der Pokalsieger gewannen. 1987 ging Kendall nach Bilbao, anschließend trainierte er Vereine wie Manchester City, Sheffield United oder Ethnikos Piräus. Zwischendurch gab er, der sein Verhältnis zu Everton einmal mit einer Ehe verglich, Gastspiele in seinem alten Verein. Howard Kendall starb am 17. Oktober in Southport bei Liverpool. lot